

Spässken bei der Rechnungsausgabe

Tachgesacht, is schon wat her, da habbich euch ein vonne Rechenkünstler in Verein erzählt. Und wat glaubse, is in jeden Jahr ähnlich, immer wieder musse dich an Kopp packen, wenne hörs, wat der ein oder andere nachen Erhalt vonne Rechnung so von sich gibt.

Schon ein paar Sonntage vor den ersten Termin gehen die Gespräche anne Theke in die Richtung, man überleht, ob dat von letzten Jahr getoppt wird. Oder anders gesacht, man freut sich auf dat Neue, dat in schöne Regelmäßichkeit anne Ohrn vonne Zuhörer dringt.

Erstaunlich, an ersten Tach vonne Ausgabe gabet nix, wat irgendwie außergewöhnlich war. War zwar reichlich wat los, abber, kein vonne Abholer hatte wat zu meckern. Dat jedoch änderte sich schlachartich an zweiten Sonntag.

Dat erste Heileit kam von den Hubbert (wie immer sind alle Namen von die **Blödmannsgehilfenanwärterbewerber** geändert). Hubbert schaute nache Unterschrift auffe Rechnung und stellte sofort fest, dat ihn, wie er meinte, eine Gemeinschaftsstunde fehlt. Und sofort lechte er Einspruch ein. War nich viel los, deshalb ham die sich von Vorstand ausnahmsweise mit ihn abgegeben. Nache Kontrolle der Aufschreibung der Fachberater stellten diese fest, dat der Hubbert 9 Stunden geleistet hatte. Hubbert war jedoch der Meinung, dat er 10 geleistet habe. Er begründete dat wie folcht: „Als in Herbst der Contäner auffen Lagerplatz stand habbich mein Baumschnitt vorschriftsmäßig dort eingebracht. Dat hat gut eine Stunde gedauert und dat sind ja dann wohl Gemeinschaftsstunden, die abgerechnet werden müssen.“ „Und warum steht diese Stunde nich auf deine Selbstaufschreibung“, wollte der Kassierer wissen. „Dat habbich vergessen, abber die Fachberater müssen sowat ja trotzdem notiern“, sacht Hubbert und wurde immer kleinlauter. Als dann noch ein Kommentar von ein anne Theke abgegeben wurde, war dat mitte Beherrschung von Hubbert geschehn. „Demnächst bring ich mein Grünschnitt selbst wech, dann gibbet kein Theater bei die Aufschreibung“, sacht er und rauschte wutentbrannt von dannen.

Und, man soll es nich für möglich halten, dauerte keine 5 Minuten, dat nächste Drama. Elfriede, eine Sonnenanbeterin vor den Herrn und Besitzerin eines deutlich zu großen Planschbeckens (4,5 M Durchmesser und 1 M Höhe) bemängelte die Wasserabrechnung. „Hört mal, da is euch wohl ein Ablesefehler unterlaufen“, sacht sie und kramt ihr Händy ausse Tasche, „ich zeich euch mal den richtigen Zählerstand“. Zack, war dat Bild auffen Displä zu sehn. „Seht ihr, 58m³ und nich wie auffe Rechnung 85m³“, stolz hielt sie dat Bild der Schriftführerin unter die Nase. Diese schaute drauf und fing an zu lachen. „Elfriede, musse mal richtig auf dat Bild kucken, du has dat auffen Kopp abgelesen, Und außerdem, der Zählerstand in letzten Jahr war 65m³, also is dat, wat wir aufgeschrieben ham, doch wohl korrekt. Oder hasse die Wasseruhr, wat verboten is, gedreht“. Elfriede krichte ein roten Kopp, schüttelte diesen und bedankte sich abber artich. Wie son begossenen Pudel schlich sie bedröppelt nach draußen.

Und zum krönenden Abschluss kam dann noch unser Ritschi, neu in Verein, aber mit ein Selbstbewusstsein, kannze kaum glauben. Erzählungen vonne Kumpel zufolge hatte der bereits mehrfach die Fachberater versucht zu belehrn, so von wegen wat man darf und wat nich, bein Vorstand mehrere „Verbesserungsvorschläge“ gemacht und sich mit zwei von seine drei Nachbarn anne Köppe gekricht. Einmal wegen den Zaun, der zwischen die zwei erneuert werden musste und bei den andern wegen sein Appelbaum, der zur Hälfte in den Nachbargarten reinrachte. Dat mal so zum aufwärm. Ritschi schaute auffe Rechnung und explodierte förmlich. „Wat, ich soll 8 nich geleistete Stunden bezahlen, dat geht ja garnich“, tobte er los. Der Kassierer in seine kühle Art: „Ritschi, du has kein Stundenzettel abgegeben und die Fachberater finden dein Namen auch nich auffe Aufschreibungen“.

Ritschi, mit gefährlich hochroten Kopp: „Dat brauch ich auch nich, mein Vorgänger hat mir hoch und heilich versichert, dat er bei sein Austritt aussen Verein noch reichlich

Plusstunden, so um die 50, gehabt hätte. Und die gehen ja wohl auf mich über“. Wat folchte war totale Stille und dann brachet los, dat Vereinsheim erbebt in seine Fundamente. Alle Anwesenden, bis auf Ritschi, lachten bis die Tränen kamen. Unsere Schriftführerin fasste sich als erste, „Ritschi, da hat dir dein Vorgänger abber schön ein aufgetischt. Ne Nachfrage bei die Fachberater oder bein Vorstand hätte dat leicht aufklären könn. Und außerdem, da kann ich mich noch dran erinnern, habbich dir persönlich den Vordruck „Selbstaufschreibung Gemeinschaftsstunden“ bei die Gartenübergabe ausgehändicht“. Ritschi stand da wie, den der Blitz getroffen hat. Abber Ritschi wäre nich Ritschi, wenn er die Situation nich innen Griff krichte. Zweimal tief durchgeatmet und dann haute der ein raus: „Ok, da hat man mich reingelegt. Abber trifft ja kein Armen, Leute ich geb ein aus, ne Lokalrunde auf meine Kosten“.

Artich ham sich die Anwesenden bedankt und dat kühle Getränk genossen.

So sind numal die Kleingärtner, die haut fast nix ausse Socken.